

Kriege und bewaffnete Konflikte 2010

Ein erster Überblick

Wolfgang Schreiber*

Der generelle Trend der letzten 18 Jahre zu weltweit weniger Kriegen und bewaffneten Konflikten hielt auch 2010 an. Gegenüber dem Vorjahr verringerte sich deren Zahl um insgesamt zwei auf nunmehr 32. Damit wurde der niedrigste Stand seit 1993 erreicht.¹ Bezogen auf die Zahl der Kriege war diese zuletzt Anfang der 1960er Jahre geringer. Im Vergleich zum Vorjahr wurden fünf kriegerische Konflikte beendet. Umgekehrt eskalierten ein Krieg und zwei bewaffnete Konflikte neu.

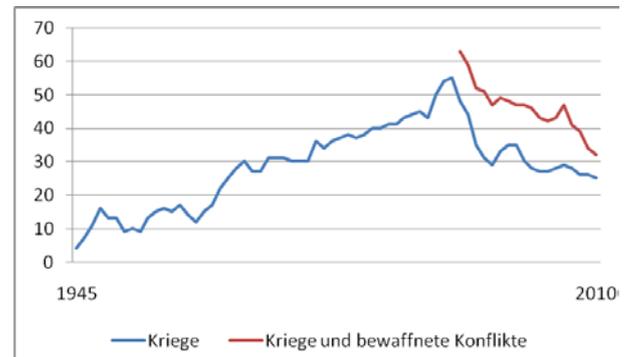
Der Höhepunkt des Kriegsgeschehens seit 1945 wurde nach den Daten der AKUF 1992 mit damals 55 Kriegen erreicht. Diese Zahl hat sich bis 2010, wo noch 25 Kriege gezählt wurden, mehr als halbiert. Nicht ganz so deutlich sank die Gesamtzahl der Kriege und bewaffneten Konflikte, die 1993 erstmals mit 63 erfasst wurde auf nunmehr 32. Dieser Rückgang ist trotz einiger Schwankungen und zwischenzeitlicher Wiederanstiege insbesondere in den Jahren 1997 und 2005 (siehe Grafik 1) vergleichsweise kontinuierlich verlaufen.

Einen Trend für die Zukunft kann man aus der Entwicklung der letzten Jahre allerdings nicht ableiten. Einerseits lässt sich das Entstehen neuer Kriege kaum verlässlich voraussagen. Andererseits deutete sich in einer Reihe von Kriegen im Jahr 2010 die Chance auf ein Ende

* Dieser Überblick basiert im Wesentlichen auf Informationen von AKUF-Mitgliedern, die an dieser Stelle nicht alle genannt werden können. Sie wirken als Autorinnen und Autoren an dem Jahrbuch „Das Kriegsgeschehen 2010“ mit und werden dort namentlich mit ihren Beiträgen zu einzelnen Konflikten genannt werden.

¹ Bewaffnete Konflikte werden von der AKUF erst seit 1993 erfasst. Von daher sind Aussagen über die Entwicklung der Gesamtzahl von Kriegen und bewaffneten Konflikten auch erst seitdem möglich. Die AKUF-Definition der beiden Begriffe findet sich auf S. 8. Der Begriff „kriegerischer Konflikt“ dient hier als Oberbegriff beider Phänomene.

Grafik 1: Kriege und bewaffnete Konflikte seit 1945



oder zumindest ein Nachlassen der Kampfhandlungen an. Die Vergangenheit lehrt aber, dass aus solchen positiven Signalen nicht unbedingt die weitere Entwicklung gefolgert werden kann.

Der Rückgang der Zahl der Kriege widerspricht allerdings einigen populären Thesen der letzten Jahre recht deutlich: Sogenannte ethnische Konflikte sollten, da es in ihnen um Fragen der Identität und weniger um verhandelbare Interessen geht – so die Annahme – schwieriger zu lösen sein. Auch der Rückgriff auf wertvolle Ressourcen wie Gold und Diamanten sollte zu Kriegsökonomien führen, in denen die Konfliktparteien eher ein Interesse am Fortführen des Krieges als an dessen Beendigung hätten. Diese Annahmen werden durch die Datenlage zum Kriegsgeschehen seit Ende des Ost-West-Konflikts nicht gestützt.

Veränderungen gegenüber dem Vorjahr

Fünf kriegerische Konflikte wurden 2009 beendet und finden sich daher nicht in mehr in dieser Übersicht für das Jahr 2010. Der Krieg auf Sri Lanka zwischen den *Liberation Tigers of Tamil Eelam* (LTTE), auch als *Tamil Tigers* bekannt, hatte 1983 begonnen. Ein Waffenstillstand im Jahr 2002 hatte zunächst eine Beruhigung des Konfliktes zur Folge. Trotz zahlreicher Vermittlungsbemühungen aus dem Ausland eskalierte der Konflikt jedoch 2006 erneut zum Krieg. Ein Verhandlungsfrieden stand seither nicht mehr auf der Tagesordnung und im Mai 2009 erzielte die Armee Sri Lankas einen militärischen Sieg, nachdem sie die letzte Rebellenhochburg eingekreist und den Rebellenführer Velupillai Prabhakaran getötet hatte.

Ebenfalls mit einem militärischen Sieg endete der kurze Krieg gegen die islamistische Gruppe *Boko Haram* in Nordnigeria. Die Kämpfe vom 26. bis 30. Juli 2009 hatten etwa 800 Menschen das Leben gekostet. Allerdings gelang etwa 150 Rebellen Anfang September 2010 die Flucht aus einem Gefängnis und seit Mitte Oktober wurde die Gruppe erneut für mehrere Gewalttaten verantwortlich gemacht, sodass eine erneute Eskalation zu einem kriegerischen Konflikt nicht auszuschließen ist.

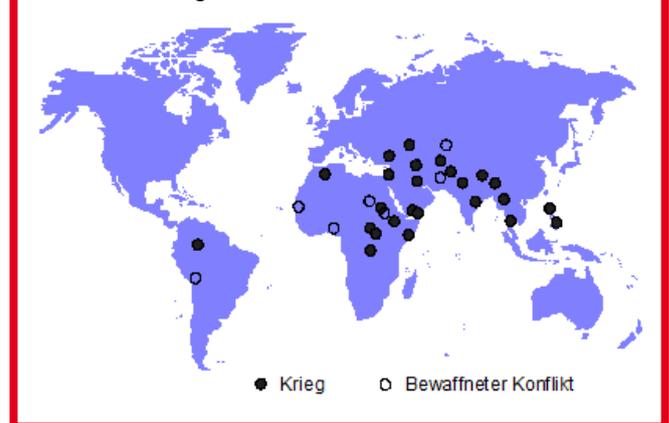
In gewisser Weise erwartungsgemäß beendet wurde der bewaffnete Konflikt zwischen den beiden palästinensischen Gruppierungen *Hamas* und *Fatah*. Nachdem der Konflikt über die Macht in den palästinensischen Autonomiegebieten 2008 kurzzeitig zum Krieg eskaliert war, regierte die *Hamas* seitdem im Gazastreifen und die *Fatah* im Westjordanland. Diese geografische Trennung war denn auch für die Beendigung kriegerischer Auseinandersetzungen verantwortlich. Der grundlegende Konflikt zwischen beiden Gruppen blieb aber bislang ungelöst.

Ebenfalls erwartungsgemäß beendet wurde 2009 der bewaffnete Konflikt zwischen Tuareg-Rebellen und der Regierung in Mali. Ein Ende der Auseinandersetzungen hatte sich bereits im Jahr zuvor abgezeichnet, als in Niger der ähnlich gelagerte Konflikt mit dortigen Rebellen der Tuareg beigelegt worden war.

In gewisser Weise lediglich formal beendet wurde der bewaffnete Konflikt mit der kolumbianischen Guerillagruppe *Ejército de Liberación Nacional* (ELN). Diese hatte Mitte der 1960er Jahre ihren Kampf begonnen. In den letzten Jahren hatten ihre Aktivitäten mehr und mehr nachgelassen. Darüber hinaus weiteten die größeren *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia* (FARC) ihr

Aktionsgebiet aus, sodass eine frühere geografische Trennung zwischen den Operationen der FARC und der ELN nicht mehr gegeben war. Damit erschwerte sich auch zunehmend die eindeutige Zurechnung bewaffneter Aktionen. Mitterweise kommt der ELN allenfalls noch eine Nebenrolle im Krieg zwischen den FARC und Kolumbien zu und es kann nicht mehr von einem eigenständigen ELN-Konflikt in Kolumbien gesprochen werden.

Grafik 2: Kriege und bewaffnete Konflikte 2010



Den fünf beendeten kriegerischen Auseinandersetzungen standen 2010 drei neue gegenüber. Zum Krieg eskaliert sind die Auseinandersetzungen im Jemen mit Mitgliedern der *Al-Qaida in the Arabian Peninsula* (AQAP). Jemen diente bereits seit längerem als Rückzugsgebiet für *Al-Qaida*-Mitglieder – insbesondere nachdem die Gruppe im benachbarten Saudi-Arabien 2006 weitgehend zerschlagen wurde. Bisher hatte *Al-Qaida*-Mitglieder im Jemen vor allem einzelne Anschläge durchgeführt oder waren umgekehrt das Opfer von auf einzelne Personen gezielten Angriffen geworden. Seit Mitte dieses Jahres häuften sich Auseinandersetzungen in mehreren Provinzen des Jemen.

In Tadschikistan wurden im August mehrere Gefangene aus einem Hochsicherheitsgefängnis in der Hauptstadt Duschanbe befreit. Unter den Befreiten befanden sich auch Anführer der *United Tajik Opposition* (UTO), einer Rebellengruppe, die von 1992 bis 1998 aktiv war. Diese wurden für einen Überfall auf einen Militärkonvoi Mitte September im Distrikt Rascht, einer früheren Hochburg der Opposition, verantwortlich gemacht. Auf diesen Angriff reagierte die Regierung einerseits mit einer Militäroperation und andererseits mit einer weitgehenden Informationssperre aus dem betroffenen Gebiet.

Als dritter neuer Austragungsort eines bewaffneten Konflikts ist der Südsudan zu betrachten. Hier treffen

gleich mehrere Konfliktlinien aufeinander. Zum einen gab es Auseinandersetzungen nach den Wahlen im April 2010. Ein früherer General und unterlegener Kandidat um den Gouverneursposten der Provinz Jonglei versuchte mit Hilfe meuternder Soldaten den Wahlsieger zu stürzen. In der Provinz ereigneten sich darüber hinaus – wie bereits in den Jahren zuvor – gewaltsame Zusammenstöße zwischen Milizen ethnischer Gruppen, insbesondere der Dinka und der Nuer, der beiden größten Bevölkerungsgruppen im Südsudan. Als dritter Faktor ist die Zentralregierung zu nennen, die bestrebt ist, das im Januar 2011 anstehende Referendum über die Unabhängigkeit des Südsudan zu beeinflussen.

Regionale Verteilung

Aufgrund der Veränderungen gegenüber dem Vorjahr waren 2010 Asien, der Vordere und Mittlere Orient (VMO) sowie Afrika mit jeweils zehn kriegerischen Konflikten betroffen. In Lateinamerika waren zwei kriegerische Auseinandersetzungen zu verzeichnen.

Kriegerische Konflikte in Asien

In Asien wurde im Vorjahr lediglich ein Krieg beendet, aber auch keiner neu begonnen. Damit wurden 2010 in Asien zehn kriegerische Auseinandersetzungen, davon neun Kriege und ein bewaffneter Konflikt, geführt.

Indien blieb das Land mit den meisten kriegerischen Auseinandersetzungen weltweit. Im Jahr 2010 wurden dort noch vier Kriege ausgetragen. Zum bedeutendsten Krieg in Indien entwickelten sich in den letzten Jahren die Auseinandersetzungen mit den als *Naxaliten* bezeichneten maoistischen Rebellen. Diese waren 2010 in 7 der 28 Unionsstaaten Indiens aktiv, vor allem in Chhattisgarh und Jharkhand. Dass der Konflikt 2010 nochmals eskalierte, stand auch im Zusammenhang mit einer militärischen Offensive, die im Oktober 2009 gegen die Rebellen gestartet wurde. Die meisten Opfer forderte 2010 ein Anschlag auf die Bahnlinie zwischen Kalkutta und Mumbai im Mai, der den *Naxaliten* zugeschrieben wurde und bei dem fast 150 Menschen starben. Im Vergleich zum Vorjahr zurückgegangen sind die gewaltsamen Auseinandersetzungen im Nordosten Indiens. Im Krieg in Assam waren zuletzt zwei Rebellen Gruppen aktiv. Die *United Liberation Front of Assam* (ULFA) und die *National Democratic Front of Bodoland* (NDFB) kämpften dabei sowohl gegen staatliche

Sicherheitskräfte als auch gegeneinander. Noch mehr Rebellen Gruppen sind an den Kampfhandlungen im benachbarten Unionsstaat Manipur beteiligt. Der nicht zuletzt wegen seiner Verbindung zum indisch-pakistanischen Konflikt bekannteste unter den Kriegen in Indien ist der Kaschmirkrieg. Mittlerweile wird das Kriegsgeschehen von Gruppen wie der *Lashkar e-Toiba* dominiert, deren Mitglieder im Wesentlichen nicht mehr aus Kaschmir selbst stammen, sondern sich zu einem nicht geringen Teil aus ausländischen, in Afghanistan oder Pakistan ausgebildeten Kämpfern zusammensetzen. Trotz dieser Brisanz hat der Konflikt in den letzten Jahren stetig an Intensität verloren. Auf seinem Höhepunkt forderte dieser Krieg 2001 etwa 4.500 Todesopfer. Für 2010 liegt diese Zahl bei knapp 400.

Tabelle 1: Kriegerische Konflikte in Asien (2010)

Krieg/Bewaffneter Konflikt	Kriegstyp	Beginn
Indien (Assam)	B-2	1990
Indien (Kaschmir)	B-2	1990
Indien (Manipur)	B-2	2005
Indien (Naxaliten)	A-2	1997
Myanmar	B-2	2003
<i>Pakistan (Belutschistan)</i>	-	2005
Pakistan (Taliban)	B-2	2007
Philippinen (Mindanao)	B-2	1970
Philippinen (NPA)	A-2	1970
Thailand (Südthailand)	B-2	2004

Auch Indiens Nachbarland Pakistan verzeichnete 2010 weiterhin mehr als nur einen kriegerischen Konflikt. Zum in mehrerer Hinsicht bedeutendsten Krieg in Asien haben sich in den letzten Jahren die Auseinandersetzungen in den Grenzregionen zu Afghanistan entwickelt. Dabei kämpfen mehrere Gruppen, die unter dem Namen *Taliban* zusammengefasst werden, gegen pakistanische Sicherheitskräfte. Die Kämpfe haben 2010 über 6.000 Menschen das Leben gekostet. Neben den *Taliban* sind in der Provinz Belutschistan auch noch mehrere Rebellen Gruppen aktiv, die keine islamistischen Ziele verfolgen, sondern für die Unabhängigkeit Belutschistans kämpfen und damit einen zweiten kriegerischen Konflikt in Pakistan begründen.

Ebenfalls zwei kriegerische Konflikte waren auch 2010 noch auf den Philippinen zu verzeichnen. Diese beiden Kriege begannen jeweils bereits 1970. Im Süden des Landes kämpften Rebellen der philippinischen Muslime für mehr Autonomie der Region Mindanao. Die *Moro Islamic Liberation Front* (MILF) als größte Rebellen Gruppe trat dabei 2010 kaum durch Kampfhandlungen in Er-

scheinung, sondern beteiligte sich an Verhandlungen mit der Regierung. Kompliziert wird eine Lösung dieses Konflikts allerdings dadurch, dass ein Großteil der MILF-Kämpfer sich der Kontrolle ihrer Führung entzogen hat. Zudem bestehen Verbindungen zur radikaleren Gruppen wie der islamistischen *Abu Sayyaf*, der 2010 die meisten Gewalthandlungen im Krieg um Mindanao zuzuschreiben waren. Im zweiten Krieg ist die *New People's Army* (NPA) als militärischer Arm der *Communist Party of the Philippines* (CPP) aktiv. Erklärtes Ziel der alten, 2010 abgewählten Regierung war es, die beiden Kriege noch während ihrer Amtszeit zu beenden. Während im Mindanao-Konflikt Fortschritte bei den Verhandlungen zu verzeichnen waren, gab es solche gegenüber der NPA nicht und auch eine militärische Lösung wurde nicht erreicht.

Die bewaffneten Auseinandersetzungen in Myanmar, dem früheren Birma, begannen bereits 1948. Der Konflikt eskalierte nach einer kurzen Phase des Rückgangs der Kampfhandlungen 2003 erneut zum Krieg. Diverse Rebellenbewegungen ethnischer Gruppen kämpfen dabei für die Unabhängigkeit. Die beiden aktuell wichtigsten Gruppen sind die *Karen National Union* (KNU) und die *Shan State Army – South* (SSA-S). Wie auch in den Vorjahren fand dieser weltweit am längsten andauernde kriegsgerische Konflikt weniger Beachtung als die allgemeine Menschenrechtslage und die Wahlen in Myanmar.

In Thailand streben muslimische Rebellen die Unabhängigkeit des Südens des Landes an. Neben – eher seltenen – offenen Kampfhandlungen verübten die Rebellen vor allem Bombenanschläge und Überfälle auf ziviles staatliches Personal. Nachdem die Zahl der Gewalthandlungen 2009 wieder angestiegen war, ging sie 2010 wieder zurück. Mit Verweis auf diesen Rückgang verkündete die Armee Ende November eine Verringerung ihrer Präsenz in Südthailand.

Kriegerische Konflikte im VMO

Im Vorderen und Mittleren Orient (VMO) wurde im Vorjahr ein bewaffneter Konflikt beendet. Dafür begannen in diesem Jahr zwei kriegsgerische Auseinandersetzungen neu. Damit wurden 2010 im VMO zehn kriegsgerische Auseinandersetzungen, davon neun Kriege und ein bewaffneter Konflikt, geführt.

Der Krieg in Afghanistan stand 2010 vor allem auch im Zeichen des im Vorjahr angekündigten Strategiewechsels der ausländischen Streitkräfte. Seit Mitte Februar

kamen vor allem in den Distrikten Helmand und Kandahar verstärkt Bodentruppen bei der Bekämpfung der *Taliban* zum Einsatz. Als Folge verzeichneten die Truppen der International Security Assistance Force (ISAF) im Juni mit über 100 Toten die höchsten monatlichen Verluste seit Beginn der Intervention im Jahr 2001. Ergänzend zu Strategiewechsel wurde als Abzugstermin für die ISAF-Truppen und Übergabe der Verantwortung für die Sicherheit an die afghanische Regierung Ende des Jahres 2014 genannt.

Im Irak wurden im August 2010 die letzten Kampfverbände der US-Truppen offiziell abgezogen. Allerdings bleiben weiterhin 50.000 US-Soldaten zur Beratung und Unterstützung der irakischen Regierung und Sicherheitskräfte im Land. Ansonsten intensivte sich die Gewalt gegenüber dem Vorjahr wieder. Weitere Aufmerksamkeit erhielt vor allem auch die schwierige Regierungsbildung nach den Parlamentswahlen vom März.

Tabelle 3: Kriegerische Konflikte im VMO (2010)

Krieg/Bewaffneter Konflikt	Kriegstyp	Beginn
Afghanistan	AE-1	1978
Algerien	A-2	1992
Irak	AE-1	1998
Iran (Kurdistan)	B-2	2008
Israel (Palästina)	B-2	2000
Jemen (Al-Shabab al-Mou'min)	A-2	2004
Jemen (Al-Qaida)	A-2	2010
Russland (Tschetschenien)	B-2	1999
Tadschikistan	-	2010
Türkei (Kurdistan)	B-2	2004

Der dritte Konflikt im Vorderen und Mittleren Orient, der traditionell größere Aufmerksamkeit erhält, ist der Krieg zwischen Israel und verschiedenen palästinensischen Gruppen. Dieser hat sich nach der Eskalation Anfang des Jahres 2009 zwar deutlich beruhigt. Trotzdem wurden auch 2010 immer noch regelmäßig Raketen aus dem Gazastreifen auf israelisches Gebiet abgefeuert, auf die die israelische Armee mehrfach mit Vergeltungsaktionen antwortete. Das größte Interesse erregte eine Aktion, die israelische Blockade des Gazastreifens mit sechs Schiffen zu durchbrechen. Bei der Aktion der israelischen Marine, um die Schiffe aufzuhalten, wurden insgesamt neun Aktivisten getötet.

In Algerien ereigneten sich auch 2010 zahlreiche Anschläge und bewaffnete Zusammenstöße zwischen den islamistischen Rebellen der *Al-Qaïda au Maghreb Islamique* (AQMI) und staatlichen Sicherheitskräften. Darüber hinaus war Algerien bestrebt, die regionale Kooperation

zur Bekämpfung der AQMI insbesondere mit seinen südlichen Nachbarn Mali, Niger und Mauretanien zu verstärken.

Einerseits ist der Tschetschenienkrieg in der Russischen Föderation weiter eskaliert. Die Gewalt in der gesamten Region nahm 2010 weiter zu und dehnte sich auch geografisch weiter aus. Andererseits zeichneten sich aber auch Differenzen auf Seiten der Rebellen ab. Während die in den letzten Jahren immer dominanter werdende Faktion ein mehrere Republiken der Russischen Föderation umfassendes *Kaukasisches Emirat* unter islamischen Vorzeichen anstrebt, stellt eine andere Faktion das ursprüngliche Ziel eines unabhängigen tschetschenischen Nationalstaats wieder in den Mittelpunkt.

Im Krieg zwischen der *Partiya Karkeren Kurdistan* (PKK) kam es weiter zu Kämpfen zwischen PKK-Kämpfern und Regierungstruppen. Auch griff das türkische Militär im Laufe des Jahres wiederholt PKK-Basen im Nordirak an. Während die PKK – wie bereits in der Vergangenheit – einen einseitigen Waffenstillstand bis Juni 2011 erklärte, verlängerte das Parlament im Oktober die Erlaubnis für das Militär, PKK-Basen im Nordirak anzugreifen, um ein weiteres Jahr.

Weniger bekannt als der Kurdenkonflikt in der Türkei ist der im Iran. Hier fanden auch 2010 eine Reihe von Zusammenstößen zwischen Rebellen der eng mit der PKK zusammenarbeitenden *Partiya Jiyana Azada Kurdistanê* (PJAK) und iranischen Sicherheitskräften im iranischen Grenzgebiet zum Irak statt.

Nachdem der Krieg im Jemen 2009 eskaliert und ein Eingreifen Saudi-Arabiens erfolgt war, wurde Mitte Februar 2010 ein Waffenstillstand mit den schiitischen Rebellen der *Al-Shabab al-Mou'min* unterzeichnet. Obwohl dieses im Juli durch heftige Kämpfe gebrochen wurde, zeigten sich Regierungsvertreter zuversichtlich bezüglich weiterer Verhandlungen und Ende August wurde in Doha ein von Katar vermitteltes Abkommen unterzeichnet. Während es im Krieg in Nordjemen also positive Entwicklungen gab, eskalierte der Konflikt mit Mitgliedern der *Al-Qaida in the Arabian Peninsula* (AQAP) im Jemen zum Krieg. Betroffen waren hauptsächlich Gebiete im Süden und Osten des Landes (vgl. S. 2).

Ebenfalls neu eskaliert ist ein bewaffneter Konflikt im zentralasiatischen Tadschikistan. Hier sollen nach Regierungsangaben Angehörige der früheren Rebellenorganisation *United Tajik Opposition* (UTO) erneut aktiv geworden sein (vgl. S. 2).

Kriegerische Konflikte in Afrika

In Afrika wurden im Vorjahr zwei kriegerischen Konflikte beendet und einer neu begonnen. Damit wurden 2010 in Afrika zehn kriegerische Auseinandersetzungen geführt, davon sechs Kriege und vier bewaffnete Konflikte.

Im Krieg in Somalia blieb die seit Januar 2009 bestehende Frontstellung vorherrschend. Eine von einer Truppe der Afrikanischen Union (AU) unterstützte Regierung steht im Kampf gegen islamistische Rebellen der *Al-Shabab*. Die Regierung ist lediglich in der Hauptstadt Mogadischu präsent und wurde selbst dort von Einheiten der Rebellen mehrfach angegriffen. Während über das Ausmaß der Kontrolle der *Al-Shabab* in Somalia insgesamt nur wenig bekannt ist, konzentrierte sich das Interesse weiterhin vor allem auf die Piraterie, die längst nicht mehr nur in den Küstengewässern Somalias stattfindet, sondern immer größere Gebiete des Indischen Ozeans erfasst hat.

Tabelle 2: Kriegerische Konflikte in Afrika (2010)

Krieg/Bewaffneter Konflikt	Kriegstyp	Beginn
Äthiopien (Ogaden)	B-2	2006
Kongo-Kinshasa (Ostkongo)	AE-1	2005
Nigeria (Nigerdelta)	-	2003
Senegal (Casamance)	-	1990
Somalia	A-1	1988
Sudan (Darfur)	B-2	2003
Sudan (Südsudan)	-	2010
Tschad	-	2006
Uganda (LRA)	A-1	2009
Zentralafrikanische Republik	A-2	2006

Im benachbarten Äthiopien blieb die an Somalia grenzende und von ethnischen Somalis bewohnte Ogaden-Region umkämpft. Obwohl über die Intensität der Kämpfe zwischen den Rebellen der *Ogaden National Liberation Front* (ONLF) und der äthiopischen Armee aufgrund einer massiven Informationsblockade seitens der Regierung wenig Klarheit herrscht, scheint sich die Häufigkeit der Kampfhandlungen 2010 soweit gesteigert zu haben, dass mittlerweile von einem Krieg und nicht mehr nur von einem bewaffneten Konflikt gesprochen werden kann.

Die Regierung der Demokratischen Republik Kongo beabsichtigt den Krieg gegen die ruandische, im Osten des Kongo aktive Rebellengruppe *Forces Démocratiques de Libération du Rwanda* (FDLR), die aus Milizen hervorgegangen ist, die für den Völkermord in Ruanda von 1994 verantwortlich waren, bis Ende des Jahres zu beenden.

Auch wenn die Regierung einige Erfolge für sich reklamiert hat, erscheint dieses Ziel doch eher unrealistisch.

Auf dem Gebiet der Demokratischen Republik Kongo ebenso wie in der Zentralafrikanischen Republik und dem Südsudan kämpft die ugandische Armee in Zusammenarbeit mit den Streitkräften der betroffenen Regierungen gegen die *Lord's Resistance Army* (LRA). Der 1995 begonnene Krieg gegen die LRA wurde 2006 vorübergehend beendet und die Rebellen zogen sich für Friedensverhandlungen in Lager im Kongo und Südsudan zurück. Allerdings eskalierte der Krieg im Dezember 2008 erneut, kehrte allerdings nicht wieder nach Uganda zurück, sondern wird seither ausschließlich auf fremden Territorium ausgetragen.

Der Krieg in der Zentralafrikanischen Republik dauerte auch 2010 an. Zwar hatten die meisten der ursprünglichen Rebellen im Dezember 2008 ein Friedensabkommen mit der Regierung geschlossen, doch das Auftauchen neuer Gruppierungen erwies sich als Hindernis für die Beendigung des Krieges. Die meisten Kampfhandlungen fanden 2010 zwischen Regierungstruppen und der *Convention des Patriotes pour la Justice et la Paix* (CJCP) statt.

Obwohl auch das Kriegsgeschehen im Tschad von einer Vielzahl jeweils neu gegründeter Rebellengruppen gekennzeichnet ist, schwächte sich hier 2010 der Krieg zum bewaffneten Konflikt ab. Einen Grund dafür könnte sein, dass sich die Regierungen des Tschad und des Sudan Mitte Januar darauf einigten, keine Rebellengruppen im jeweils anderen Land mehr zu unterstützen.

Im Gegensatz zum Tschad konnte der Sudan von dieser Übereinkunft nicht in gleicher Weise profitieren. Die Kämpfe in der Region Darfur mit Rebellen der *Justice and Equality Movement* (JEM) und der *Sudan Liberation Movement* (SLM) dauerten das ganze Jahr über an. Nachdem der Internationale Strafgerichtshof bereits 2009 einen Haftbefehl gegen Sudans Präsident Omar al-Bashir erlassen hatte, folgte im Juli 2010 ein zweiter, der unter anderem Vorwürfe des Genozids in Darfur beinhaltet. Neben Darfur wurde auch der Südsudan erstmals seit dem Waffenstillstand von 2002 wieder Schauplatz eines bewaffneten Konfliktes (vgl. S2f).

In Nigeria blieb das Nigerdelta auch 2009 ein Krisengebiet. Im Wesentlichen beschränkte sich die Gewalt auf Anschläge gegen Infrastruktureinrichtungen der Ölindustrie und Entführungen, wobei für letztere auch häufig kriminelle Gruppierungen verantwortlich waren. Jedoch

richtete sich im Dezember eine größere Offensive des Militärs gegen die bis dahin eher unbekanntes *Niger Delta Liberation Force* (NDLF).

Nachdem im Senegal 2009 die heftigsten Kämpfe seit Jahren zwischen den nach Unabhängigkeit strebenden Rebellen der *Mouvement des Forces Démocratiques de la Casamance* (MFDC) und Regierungstruppen stattgefunden hatten, hat sich die Situation 2010 wieder beruhigt, auch wenn mehrere kleinere Zusammenstöße stattfanden.

Kriegerische Konflikte in Lateinamerika

In Lateinamerika waren 2010 nach der Beendigung einer kriegerischen Auseinandersetzung noch ein Krieg und ein bewaffneter Konflikt zu verzeichnen.

Obwohl die Guerilla in Kolumbien in den letzten Jahren geschwächt wurde, dauerte der Krieg zwischen der Regierung, paramilitärischen Gruppen und den *Fuerzas Armadas Revolucionarias de Colombia* (FARC) an. Hauptbetroffene der Gewalt blieben Zivilisten, die Zielscheibe aller Kriegsparteien waren. Ob die durch den neuen kolumbianischen Präsidenten Manuel Santos angestrebten Verbesserungen in den Beziehungen zum Nachbarland Venezuela, dass sich in der Vergangenheit um eine Vermittlung bemüht hatte, auch Veränderungen im Umgang mit den Rebellen nach sich ziehen wird, bleibt abzuwarten.

Tabelle 4: Kriegerische Konflikte in Amerika (2010)

Krieg/Bewaffneter Konflikt	Kriegstyp	Beginn
Kolumbien (FARC)	A-2	1964
Peru	-	2009

In Peru ereigneten sich weiterhin vereinzelt gewaltsame Zusammenstöße zwischen Militäreinheiten und Rebellen des *Sendero Luminoso*, die erst 2009 wieder aktiv geworden waren. Die Kämpfe werden dabei vor allem im Zusammenhang mit dem Anbau und der Vermarktung von Koka gesehen.

Weitere Gewaltkonflikte

Auch 2010 wurden natürlich über die von der AKUF als Kriege oder bewaffnete Konflikte eingestuft Fälle hinaus Konflikte gewaltsam ausgetragen. Die folgenden Beispiele sind rein exemplarisch zu verstehen.

Gewaltakte von Christen gegenüber Muslimen und umgekehrt waren in den letzten Jahren in Nigeria keine

Seltenheit. 2010 sollen dabei über 1.000 Menschen getötet worden sein. Die beiden gravierendsten Ereignisse fanden im Januar und März in der Stadt Jos im Bundesstaat Plateau statt. Im Januar wurden etwa 300 Muslime getötet, im März waren dann rund 400 Christen die Opfer.

Mitte Juni starben knapp 200 Menschen bei Auseinandersetzungen zwischen Kirgisen und Angehörigen der usbekischen in den Städten Osch und Dschalalabad im Süden Kirgistans.

Ebenfalls in Kirgistan, allerdings in der Hauptstadt Bischkek, wurde Anfang April Präsident Bakijew aus dem Amt gedrängt. Bei den vorausgegangenen Protesten wurden über 80 Menschen getötet.

Bei Auseinandersetzungen zwischen Anhängern der Opposition und dem Militär in der thailändischen Hauptstadt Bangkok kamen im April und Mai mehrere Dutzend Menschen um Leben.

Im Zusammenhang mit Wahlen kam es zu Gewalt unter anderem in Burundi, Guinea, der Elfenbeinküste und Haiti, die jeweils mehrere Menschenleben kosteten.

Bis zu einem Dutzend Tote soll die Räumung eines Protestlagers in der Westsahara durch marokkanische Sicherheitskräfte Anfang November gefordert haben.

Im Gegensatz zu diesen zeitlich begrenzten Gewaltkonflikten sind Teile Mexikos bereits seit Jahren von der Gewalt zwischen Drogenkartellen geprägt und die Zahl der Todesopfer liegt höher als in den meisten Kriegen. Zwar hat die Regierung mehrere Zehntausend Soldaten die die betroffenen Regionen entsandt. Jedoch fanden bislang keine Kampfhandlungen im engeren Sinne zwischen diesen und Angehörigen der Kartelle statt. 2010 waren bei einigen Verhaftungsaktionen Schusswechsel zu verzeichnen.

Der zunächst nicht erfolgreiche Versuch einen Drogenboss festzunehmen, hatte Ende Mai den Tod von über 70 Menschen in einem Armenviertel der jamaikanischen Hauptstadt Kingston zur Folge.

Auch im brasilianischen Rio de Janeiro starben bei Polizeieinsätzen gegen Drogenhändler Ende November rund 40 Menschen.

Beim Untergang eines südkoreanischen Patrouillenbootes Ende März starben 46 Besatzungsmitglieder. Nach südkoreanischen Untersuchungen soll das Schiff von einem nordkoreanischen Torpedo versenkt worden sein. Ein weiterer Zwischenfall ereignete sich Ende November, als nordkoreanische Artillerie eine südkoreanische Insel beschossen hat, was vier Todesopfer zur Folge hatte.

AKUF-Kriegsdefinition

'Krieg' definiert die AKUF in Anlehnung an den ungarischen Friedensforscher István Kende (1917-1988) als einen „gewaltsamen Massenkonflikt, der alle folgenden Merkmale ausweist:

- a) an den Kämpfen sind zwei oder mehr bewaffnete Streitkräfte beteiligt, bei denen es sich mindestens auf einer Seite um reguläre Streitkräfte (Militär, paramilitärische Verbände, Polizeieinheiten) der Regierung handelt;
- b) auf beiden Seiten muss ein Mindestmaß an zentralgesteuerter Organisation der Kriegführenden und des Kampfes gegeben sein, selbst wenn dies nicht mehr bedeutet als organisierte bewaffnete Verteidigung oder planmäßige Überfälle (Guerillaoperationen, Partisanenkrieg usw.);
- c) die bewaffneten Operationen ereignen sich mit einer gewissen Kontinuität und nicht nur als gelegentliche, spontane Zusammenstöße, d.h. beide Seiten operieren nach einer planmäßigen Strategie, gleichgültig ob die Kämpfe auf dem Gebiet eines oder mehrerer Gesellschaften stattfinden und wie lange sie dauern.“

Kriege gelten als beendet, soweit Kampfhandlungen dauerhaft, d.h. für mindestens ein Jahr, eingestellt bzw. nur unterhalb der AKUF-Kriegsdefinition fortgesetzt werden.

Bei einem 'bewaffneten Konflikt' handelt es sich um gewaltsame Auseinandersetzungen, bei denen die Kriterien der Kriegsdefinition nicht in vollem Umfang gegeben sind.

Konfliktübergreifende Informationsquellen im Internet:

Al-Dschasira: <http://english.aljazeera.net>

AlertNet der Thomson Reuters Foundation:

<http://www.trust.org/alertnet>

AllAfrica.com: <http://allafrica.com>

Amnesty International: <http://www.amnesty.org>

British Broadcasting Corporation (BBC):

<http://news.bbc.co.uk>

Cable News Network (CNN): <http://www.cnn.com>

Deutsche Welle: <http://www.deutsche-welle.de>

Human Rights Watch (HRW): <http://www.hrw.org>

Institute for War and Peace Reporting (IWPR):

<http://www.iwpr.net>

Integrated Regional Information Network (IRIN) des UN

Office for the Coordination of Humanitarian Affairs: <http://www.irinnews.org>

International Crisis Group (ICG): <http://www.icg.org>

Radio France Internationale: www.rfi.fr

South Asia Terrorism Portal (SATP): <http://www.satp.org>

UN Department for Peacekeeping Operations:

<http://www.un.org/Depts/dpko/dpko>

Datenbanken zu Kriegen und bewaffneten Konflikten:

Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) der Universität Hamburg (seit 1945):

<http://www.akuf.de>

Correlates of War (CoW) (1816-2007):

<http://www.correlatesofwar.org>

Escola de Cultura de Pao der Universität Barcelona (seit 2001): <http://escolapau.uab.cat>

Heidelberger Institut für Internationale Konfliktforschung e.V. (HIK) (seit 1945): <http://www.hiik.de>

Uppsala Conflict Data Program (UCDP) der Universität Uppsala (seit 1945): <http://www.pcr.uu.se>

Weitere Informationen:

Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF):

Das Kriegsgeschehen 2010. Daten und Tendenzen der Kriege und bewaffneten Konflikte, hrsg. von Wolfgang Schreiber, Wiesbaden: VS-Verlag 2011 (in Vorbereitung)

AKUF-Kriegstypen

Die AKUF unterscheidet fünf Kriegstypen:

A = Antiregime-Kriege, in denen um den Sturz der Regierenden oder um die Veränderung oder den Erhalt des politischen Systems oder gar der Gesellschaftsordnung gekämpft wird.

B = Autonomie- und Sezessionskriege, in denen um größere regionale Autonomie innerhalb des Staatsverbandes oder Sezession vom Staatsverband gekämpft wird.

C = Zwischenstaatliche Kriege.

D = Dekolonisationskriege, in denen um die Befreiung von Kolonialherrschaft gekämpft wird.

E = Sonstige Kriege.

Zusätzlich unterscheidet die AKUF, inwieweit eine dritte Macht direkt und unmittelbar an den Kämpfen teilnimmt. Bloße Waffenlieferungen, finanzielle Hilfen, Militärberatung, logistische Unterstützung und dergleichen werden jedoch nicht als Fremdbeteiligung gewertet:

1 = Es handelt sich um einen Krieg mit Fremdbeteiligung.

2 = Es handelt sich um einen Krieg ohne Fremdbeteiligung.

Impressum:

Die Arbeitsgemeinschaft Kriegsursachenforschung (AKUF) wurde 1978 am Institut für Politische Wissenschaft der Universität Hamburg zur empirischen und theoretischen Erforschung von Kriegsursachen ins Leben gerufen. Als Projekt „Forschenden Lernens“ beruht sie wesentlich auch auf den Forschungsleistungen von Studierenden. Durch die Herausgabe des Jahrbuchs „Das Kriegsgeschehen“ stellt die AKUF kontinuierlich aktuelle Daten zu zeitgenössischen Konflikten für Wissenschaft und Öffentlichkeit bereit.

Die **AKUF Analysen** erscheinen unregelmäßig und bieten Informationen zu einzelnen Konflikten und Themen des weltweiten Kriegs- und Konfliktgeschehens. Sie sind in elektronischer Form und als Druckversion verfügbar.

ISSN 1867-0792

Redaktion: Felix Gerdes, Stephan Hensell, Wolfgang Schreiber; Gesamtverantwortlicher der Reihe: Felix Gerdes

Kontakt: Postanschrift: AKUF, Institut für Politikwissenschaft der Universität Hamburg, Allende-Platz 1, 20146 Hamburg

E-Mail: akuf@sozialwiss.uni-hamburg.de

Web: <http://www.akuf.de>